

Evangelium: Joh 8, 1-11

- 1** Jesus aber ging zum Ölberg.
- 2** Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm.. Er setzte sich und lehrte es.
- 3** Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte
- 4** und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt..
- 5** Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du?
- 6** Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.
- 7** Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.
- 8** Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.
- 9** Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand.
- 10** Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?
- 11** Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht.. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Liebe Schwestern und Brüder,

Da sollte etwas für die Ewigkeit gebaut werden. Dieser Gedanke kam mir immer wieder, als wir vor wenigen Wochen die 12 Tonnen schwere Betonmauer aus unserer Apsis entfernten. Vermutlich erinnern sich manche schon gar nicht mehr daran. Es ist in der Tat kein Schaden, dass sie verschwand. Für die Ewigkeit zu bauen, etwas zu schaffen, was Bestand hat, ist freilich ein verlockender Gedanke, dem viele Bauherrn und Architekten im Laufe der Geschichte immer wieder verfallen waren. Jesus Christus zeigt sich im heutigen Evangelium als ganz besonderer Baumeister, dem es gelingt, ohne Mauern einen neuen, einzigartigen und ewigen Raum zu schaffen.

1. Doch wenden wir uns zunächst denen zu, die Mauern errichten. Das kann nicht nur im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne geschehen. Wir sagen ja manchmal, wenn zwei sich streiten, dass sie mauern. Jeder baut sich und seine Argumente vor dem anderen wie eine undurchdringliche Wand auf. Schließlich sind die Fronten gesetzt, die Mauern stehen und keiner kommt mehr heraus.

Wir können es uns lebhaft vorstellen, wie die Männer im Evangelium die Frau in den Tempel trieben, sie in die Mitte zu Jesus stießen und dann wie eine Mauer um die beiden standen - undurchdringlich und sicher. Wir sehen sie schon innerlich triumphieren, denn sie sind auf der absolut sicheren Seite. Eine Frau auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt: da gibt es nichts mehr zu diskutieren; die Sache ist klar. Sie haben ja auch das Gesetz auf ihrer Seite. Ein ewiges und göttliches Gesetz, in Stein gehauen, in Erz gegossen. Wer könnte daran rütteln?

Es ist vermutlich kein Zufall, dass sich die Szene im Tempel abspielt. Leider haben alle Religionen dieser Welt die dunkle Seite in sich, Fronten zu bilden, immer zu wissen meinen, was richtig und falsch ist und Menschen vorschnell zu verurteilen. Unzählige Opfer einer so verstandenen Religionsausübung gab es und gibt es immer noch.

Es ist weiter kein Zufall, dass die Frau im Bereich der Sexualität von diesen Männern angeklagt wird - ein Bereich, in dem Menschen besonders gerne bei anderen nach Verfehlungen suchen und mit ausgesuchter Strenge und Verachtung reagieren. Wenn in unserer Gesellschaft eine Person demontiert werden soll, dann weist man ihr am besten Verfehlungen in ihrem Sexualleben nach.

Offenbar brauchen wir da immer wieder Sündenböcke, die trotz aller so genannter sexuellen Revolutionen die Probleme aller in diesem Bereich kompensieren müssen.

Dieses Schicksal erleidet die Frau im Evangelium. Menschenverachtend ist es, was da geschieht. Denn sie wird im Grunde von diesen Männern zweimal instrumentalisiert. Einerseits weil sie nur noch als die Sünderin gesehen wird, an der auf Grund des gemauerten Gesetzes ein Exempel statuiert werden muss und andererseits weil sie auch noch dazu missbraucht werden soll, Jesus eine Falle zu stellen.

Es ist kaum zu glauben, dass auch heute noch in manchen Ländern Frauen wegen ebendieses Sachverhaltes tatsächlich gesteinigt werden. Auch bei uns wird auf Menschen mit dem Finger gezeigt, auch bei uns wird versucht, den Ruf von Menschen dauerhaft zu schädigen.

2. Und nun tritt Jesus auf - allerdings nicht als einer, der wütend diesen Männern ihre ganze falsche Selbstsicherheit vorhält.

Es heißt, dass er sich zunächst einmal bückt. Er begibt sich sogar äußerlich auf die Stufe der Angeklagten. Und er schreibt in den Sand.

Offenbar sucht Jesus in dieser künstlichen Situation die Verbindung zum Erdboden, zur Wirklichkeit. Dem gemauerten Gesetz stellt Jesus nun seine in den flüchtigen Sand geschriebenen Zeichen gegenüber.

Er antwortet auch nicht gleich, sondern lässt Zeit verstreichen. Der ewige Gott, der mit einem Wort alles ins Dasein rufen kann, der mit einem Wink alles Unrecht beseitigen könnte, er wird zeitlich und macht sich die Zeit zunutze.

Erst als die Ankläger hartnäckig weiter fragen, erhebt er sich und spricht diesen einen, großartigen Satz: "Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie."

In diesem Satz wird die ganze Größe der göttlichen Barmherzigkeit und Vergebung offenbar. Eine geradezu königliche Geste! Nur Könige können es sich erlauben, auch schuldig gewordenen Menschen Gnade und Barmherzigkeit zukommen zu lassen. Zugleich aber wird mit einem Male die Perspektive der Ankläger geändert und es entsteht für einen kurzen Augenblick eine Situation höchster Anspannung und atemberaubender Unsicherheit. Was wird jetzt geschehen?

3. Versuchen wir, uns einzufühlen. Das Verhalten Jesu in dieser zunächst ausweglosen und klaren Situation erzeugt keine neue Mauer, die dann derjenigen der Pharisäer und Schriftgelehrten gegenüber stehen würde. Damit wäre die Lage ja noch mehr zementiert und ausweglos. Nein, Jesus beginnt, die Fronten aufzulösen. Sein Verhalten ermöglicht es, dass Menschen sich verändern können. Sie haben die Möglichkeit, sich für eine neue Wirklichkeit, ja für die einzige Wirklichkeit zu öffnen. Der deutsche Text kann das, was geschehen ist, nur unzulänglich wiedergeben. Es steht da: Als sie aber das hörten, gingen sie weg. Im griechischen Original wird eine andere Konstruktion gebraucht, die eher folgendes bedeuten könnte: Als sie aber zu Hörenden geworden sind, gingen sie weg. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass es Jesus gelingt, uns oft so verbohrt Menschen, die Ohren zu öffnen und uns zu Hörenden zu machen; zu Menschen, die bereit sind, in sich selbst hineinzuhören und ihre eigene Wirklichkeit wahr zu nehmen. Zuerst aber gingen die Ältesten: vielleicht weil sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung am ehesten zum Hören bereit sind? Und die Frau? Jesus heißt nicht ihre Sünde gut. Er sagt nicht, dass schon alles in Ordnung sei und dass man jetzt wieder zur Tagesordnung übergehen könne. Jesus verurteilt die Sünde, aber nicht den Menschen. Damit gibt er auch dieser Frau ihre einzigartige Würde zurück und erhebt sie wieder zu einem Menschen, zu einer Person. Das geschieht, indem er sie anspricht und auch ihr die Möglichkeit gibt, wieder zu sprechen. Auf diese Weise wird Jesus zum Baumeister eines Raumes der Vergebung, in dem Menschen ohne Vorwurf und Gewissensbelastung wieder zum Leben gelangen und in dem sie Zukunft erfahren. Das ist ein Vorgang, den letztlich nur die göttliche Barmherzigkeit bewirken kann. In jeder Eucharistiefeier - an welchem Ort auch immer sie gefeiert wird - dürfen Menschen diesen weiten Raum der Barmherzigkeit Gottes erfahren: ein Raum, der nicht gemauert ist, sondern sich durch die Zeit hindurch auf Zukunft und Leben hin öffnet.

Liebe Schwestern und Brüder, Jesus vermag dies, weil er es selbst mit seinem eigenen Lebensopfer besiegelt hat. Die heutige Szene ist wie ein Vorspiel zu dem, was der Evangelist am Ende berichtet. Auch da kommt Jesus vom Ölberg und steht dann selbst vor einer Mauer von Menschen, die schreien: Ans Kreuz mit ihm!

Da ist aber keiner, der in den Sand schreibt. Da ist keiner, der ihn in Schutz nimmt. Er wird zum Opfer für alle, damit wir Menschen die unwiderrufliche Freiheit der Kinder Gottes haben, damit diese Frau und nach ihr unzählige Frauen und Männer und auch wir heute im Raum der Vergebung leben dürfen.

Amen.